

Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis, dem 6. Juni 2010 in der Schlosskirche Augustsburg und in Hohenfichte

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

1. Johannes 4, 16b-21

Liebe Schwestern und Brüder,

zu meiner Frau kann ich Sachen sagen, die kann ich sonst zu niemandem sagen: „Ich habe dich sooo lieb!“, „Du bist der wunderbarste Mensch der Welt!“ und vieles mehr in der Art. Es gibt eben Dinge, die sind für den allernächsten, allerliebsten Menschen der Welt reserviert.

Aber es gibt auch ganz andere Sachen, die ich sonst niemandem sagen kann, als meiner Frau: wenn ich finde, dass sie sich nicht schön gekleidet hat oder dass sie nicht gut riecht, wenn ich mich ärgere über etwas, was sie anders gemacht hat, als ich es mir vorstelle, und dergleichen mehr. Keinem Menschen auf der Welt würde ich so was so direkt sagen wie meiner Frau. Keinen Menschen auf der Welt würde ich so hart und so persönlich kritisieren wie meine Frau.

Warum? – Weil ich eben auch das andere sage, was ich sonst niemandem sage, und was ihr sonst niemand sagt. Weil wir uns die allernächsten, allerliebsten Menschen sind. Weil wir uns lieben und vertrauen. Weil wir wissen, dass auch Ärger und Kritik Ausdruck der Liebe sind. – Oder ist das nicht so: Wenn sich deine Kollegin hässlich anzieht, doof schminkt oder blöde benimmt, dann ist das zwar auch nicht schön; aber letztlich ist es dir egal: Ist ihre Sache, muss sie selber wissen? – Bei deiner Frau, bei deinem Mann ist es dir nicht egal – weil du ihn liebst.

Dass man sich das Beste, das höchste Lob, das intimste Liebesgeflüster sagen kann und dass man sich auch die härteste Kritik ins Gesicht sagen kann – das ist beides Ausdruck der Liebe.

Furcht ist nicht in der Liebe, heißt es in unserem Predigttext, *sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus*. Wenn wir als Menschen, die sich lieben, so offen miteinander umgehen können, im Guten wie im Schlechten, dann merken wir: Da hat die Liebe die Furcht ausgetrieben. Ich muss keine Angst

haben, dass meine Frau mich nicht mehr anguckt, wenn ich ihr was Kritisches sage, bzw. weiß ich im Ernstfall, dass sie mich bald wieder angucken wird. Wir können uns streiten und müssen doch nicht um uns, um unser Miteinander, um unsere Liebe fürchten. Denn auf dem Grunde unserer Liebe ist das Vertrauen zueinander, ist das gegenseitige Annehmen und Angenommensein. Wir haben Ja zueinander gesagt, wir nehmen uns an – so wie wir sind.

In unserem Predigttext geht es nicht um unser Verhältnis zueinander als Eheleute, da geht es um unser Verhältnis zu Gott. *Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.* Unser Verhältnis zu Gott rührt daher, dass er uns angenommen hat, so wie wir sind. Gott hat Ja zu uns gesagt. Und irgendwann mehr oder weniger bewusst haben wir auch Ja zu ihm gesagt. Und nun leben wir mit ihm in dieser besonderen Liebesbeziehung – die meisten von uns schon viele Jahre, wie ein altes Ehepaar.

Und da ist es wie mit mir und meiner Frau. Manchmal sagt mir Gott sehr vernehmlich: „Ich habe dich sooo lieb!“ Und: „Du bist – naja, vielleicht nicht der wunderbarste Mensch der Welt – aber für mich ganz und gar einzigartig, ganz besonders, unendlich wertvoll!“ – Das tut mir gut, wenn ich das mitbekomme.

Manchmal sagt mir Gott auch: „Hey, das finde ich jetzt nicht so toll, was du da machst. Das habe ich mir anders vorgestellt.“ – Aber auch, wenn Gott mir was Kritisches sagt, dann weiß ich eines ganz genau: Er sagt mir das nur, weil er mich liebt. Weil ihm so viel an mir liegt. Weil er für mich doch das Beste will.

Und so höre ich Gottes Worte nicht als Drohung. Sie machen mir keine Angst. Es ist nicht so wie in einer kaputten Beziehung, wo der eine zum anderen sagt: „Wenn du nicht machst, was ich will, dann verlasse ich dich.“ – Um Himmelswillen, Gott wird mich nie verlassen! Er hat doch Ja zu mir gesagt.

Vor kurzem hat mich eine Konfirmandin gefragt, was Gott will, wie wir leben sollen. Und dann kam sie sehr schnell auf eine richtige Antwort: „Nach seinen Geboten leben.“ Sie überlegte weiter: „Aber das schaffe ich doch gar nicht: immer nach Gottes Geboten leben. – Aber wenn ich nicht genug nach Gottes Geboten lebe, dann weiß ich doch nicht, ob ich gerettet werde.“ – Hui! Das ist es, was ich schon so oft gehört habe, wie so viele Christen insgeheim denken: Bin ich denn gut genug, um am Ende zu Gott zu kommen, in den Himmel? – Ich habe der Konfirmandin das versucht zu erklären: „Du wirst nicht gerettet, weil du nach Gottes Geboten lebst; du wirst gerettet, weil Gott dich liebt.“

Gott ist die Liebe – dieser Satz ist Ausdruck der tiefsten Heilsgewissheit. Wenn Gott dich so unendlich liebt, dann lässt er dich nicht verlorengelassen. Da kannst du dir ganz sicher sein. *Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.* – Also fürchte dich nicht! Fürchte dich nicht davor, dass Gott dir seine Liebe entziehen könnte! Das wird er niemals tun. Versprochen.

Furcht ist nicht in der Liebe. – Aber ist das nicht doch ein merkwürdiger Satz? Spricht die Bibel nicht an so vielen Stellen davon, dass wir Gott *fürchten* sollen? Spricht sie nicht von der *Gottesfurcht*, die z.B. der Anfang der Weisheit sei (vgl. Sprüche 1,7)? Stellt nicht auch Luther der Liebe die Furcht zur Seite: *Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen?*

Ich kann mir das nur so erklären, dass hier von einer anderen Art von Furcht die Rede ist. Eine Art von Furcht, die uns vielleicht schon etwas fremd gewor-

den ist, für die uns die Worte ausgehen. *Ehrfurcht* hat man früher gesagt. Unter jungen Leuten ist noch das Wort *Respekt* bekannt. (Wobei es wohl auch in manchen Szenen so ist, dass sich Leute Respekt verschaffen, indem sie echte Furcht verbreiten. Das ist also wiederum nicht gemeint.) Vielleicht gibt es so etwas wie Ehrfurcht oder Respekt noch im Verhältnis von Kindern und Eltern: Dass eine gewisse Autorität anerkannt ist. Dass bestimmte Grenzen und Regeln anerkannt – respektiert – werden. Jeder Schüler kennt wahrscheinlich Lehrer, vor denen er Respekt hat. Das sind meistens strenge Lehrer, die aber andererseits auch als gerecht und fachlich kompetent gelten. Solche Lehrer, oder mehr noch seine Eltern kann man wirklich gleichzeitig fürchten und lieben, und ihnen dabei vertrauen, denn sie sind verlässlich.

Respekt und Ehrfurcht gehört im übrigen auch in die eheliche Liebesbeziehung, von der ich am Anfang gesprochen habe. Wir können uns liebevolle Dinge, wir können uns kritische Dinge offen sagen. Aber wir sollten dabei immer doch auch respektvoll miteinander umgehen: nicht verletzend, nicht mit Zwang. Oftmals ist es wohl gerade die Respektlosigkeit, die Ehen und Partnerbeziehungen kaputt macht.

Vielleicht macht das ein wenig davon deutlich, was mit Gottesfurcht gemeint ist: nicht Angst, nicht Zittern, keine Ungewissheit, ob Gott uns liebt und rettet; wohl aber Respekt, Achtung, Aufmerksamkeit für ihn, für Gott, der die höchste und beste Autorität unseres Lebens sein will: ein gerechter, strenger und doch unendlich liebevoller Vater; ein gerechter, kompetenter und doch verlässlicher Lehrer; ein Partner, der uns bis ins Intimste kennt, und uns doch mit unseren Eigenheiten, mit unseren Stärken und Schwächen respektiert. – Ja, so ist er: *Gott ist die Liebe!*

Nun gibt es aber immer da, wo davon gesprochen wird, dass Gott uns bedingungslos liebt, dass er uns annimmt, ohne Rücksicht auf unsere Leistungen und Verdienste, ein Problem. Das Gespräch mit der Konfirmandin hätte noch weiter gehen können. Vielleicht so: „Ach, dann brauche ich also gar nicht nach Gottes Geboten zu leben. Ich werde ja auch so gerettet.“ – Der alte Vorwurf an die Lutheraner, ihr Glaube würde in die ethisch-moralische Beliebigkeit führen. Mach, was du willst, Gott hat dich sowieso lieb!

Ich würde der Konfirmandin weiter erklären: „Ich habe dir gerade gesagt: ‚Du wirst nicht gerettet, weil du nach Gottes Geboten lebst.‘ Jetzt füge ich hinzu: Es ist genau umgekehrt: Du lebst nach Gottes Geboten, weil du gerettet bist.“ Mit anderen Worten: Weil Gott dich so sehr liebt, kannst auch du lieben. – Denn das ist ja bekanntlich der Sinn von Gottes Geboten: Gott lieben und seinen Nächsten wie sich selbst.

In der Ehe, in der wir uns wirklich lieben, da tue ich meiner Frau (oder meinem Mann) nicht deshalb was Gutes, weil ich sonst Angst haben muss, dass sie mir ihre Liebe entzieht, mich vielleicht sogar verlässt. Ich tue ihr etwas Gutes, weil ich sie liebe. Weil ich ihr eine Freude machen will. Weil ich will, dass es ihr gut geht. – Das ist doch erst echte Liebe: Liebe ohne Furcht.

Ja, und wenn Gott mich liebt, wenn er mich rettet, mich befreit, mir das ewige Leben schenkt, ja, dann liebe ich ihn doch auch dafür. Dann bin ich ihm doch unendlich dankbar. Dann werde ich doch auf ihn hören und darauf achten, was er gerne von mir will. Ich werde nach seinen Worten und Geboten leben, nicht

aus Angst vor der Strafe, nicht aus Furcht vor dem Verlorengehen, sondern aus Dankbarkeit für Gottes Rettung, aus Liebe zu dem, der die Liebe ist.

Und, so groß wie Gottes Liebe ist, wird sie auch meinen Mitmenschen, meinen Bruder, meinen Nächsten, mit einbeziehen. Das ist gemeint, wenn es heißt, *dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.*

Gott ist die Liebe. Liebe Schwestern und Brüder, das ist im Grunde genommen die allergrößte Aussage über Gott. *Gott ist die Liebe.* Er ist nicht der große Angstmacher, der Furcht und Schrecken verbreitet. Er ist nicht der, der mit dem erhobenen Zeigefinger oder schlimmerem droht. Er ist der, der dir sagt: „Ich habe dich sooo lieb!“ Amen.